

Tierfreunde sind entsetzt

Drama um verletzten Storch: Vogel hat sich Bein gebrochen - doch niemand kann helfen



In Vörie leiden die Vogelfreunde mit einem der drei Jungstörche: Aus unbekanntem Grund hat sich das Tier ein Bein gebrochen. Die Verletzung ist nach Expertenmeinung nicht mehr heilbar. Hilflos müssen Passanten das Leid des Tieres ertragen.

Vörie. Es ist wahrlich kein schöner Anblick: Einer der drei Jungstörche im Vörier Nest ist schwer verletzt. Die Vogelfreunde der Ronnenberger Ortsgruppe des Naturschutzbundes Deutschland (Nabu) sind entsetzt, aber hilflos. Nach ihrem bisherigen Kenntnisstand ist der Zustand des Tieres nicht zu beheben. Den Vorschlag, den jungen Storch von seinem Leiden zu erlösen, lehnt der Storchbeauftragte der Region Hannover bislang aber auch ab.

Während sich seine beiden Geschwister auf den baldigen Flug in den Süden vorbereiten, steht der dritte junge Storch aus dem Nest an der Wasserbüffelweide in Vörie nur auf einem Bein. „Er hat sich leider ein Bein gebrochen“, sagt Manfred Vollmer, Storchexperte der Nabu-Ortsgruppe Ronnenberg. Nach Vollmers Beobachtungen wird der Unterschenkel offenbar nur noch von Sehnen gehalten. „Der Schaden ist irreparabel“, stellt der Vogelfreund betrübt fest.

Verletzungsursache ist nicht bekannt

Die Ursache der Verletzung ist nicht bekannt. Da der Vogel aber weiterhin flugfähig ist, können ihm die Nabu-Mitglieder nicht ausreichend nahe kommen, um ihm zu helfen. „Es ist herzerreißend“, meint Vollmer. Die Idee, den Jungstorch in der Wildtierstation in Sachsenhagen oder in der Tierärztlichen Hochschule Hannover behandeln zu lassen, kann aus diesem Grund nicht umgesetzt werden. Man könne dem Tier auch nicht nahe genug kommen, um es für den Transport zu betäuben, sagt der Storchexperte.

Die Frage sei nun, wie lange das Tier auf diese Weise durchhalten könne, so Vollmer. Gefahr drohe ihm nicht nur von Beutegreifern, auch das steile Ufer der Ihme könne dem einbeinigen Tier zum Verhängnis werden. Es besteht die Gefahr, dass das Tier ins Wasser fällt und ertrinkt. Allerdings gibt es im direkten Umfeld derzeit ausreichend andere Möglichkeiten, ans Wasser zu gelangen, stellt Vollmer fest. Verdursten muss der Storch deshalb wohl nicht.



Trauriger Anblick: Deutlich ist die Verletzung am Bein des Jungstorches zu erkennen.

Quelle: Manfred Vollmer

Der Storchenbeauftragte will keinen Präzedenzfall

Eine weitere Variante des Eingreifens haben die Naturschützer ebenfalls verworfen. Auch aus der Bevölkerung sei bereits die Frage gestellt worden, ob das Tier nicht von seinem Leiden erlöst werden könne, berichtet Nabu-Mann Vollmer. Nach Rücksprache mit dem Storchenbeauftragten der Region Hannover, Reinhard Löhmer, habe man diesen Gedanken jedoch verworfen, um nicht einen Präzedenzfall für weitere Storchentnahmen zu schaffen. „Man muss diesen Anblick jetzt wohl ertragen“, stellt Vollmer resigniert fest, allerdings nicht ohne weiterhin nach neuen Lösungsmöglichkeiten zu suchen.

„Es ist herzerreißend.“

Manfred Vollmer,

Storchenexperte beim Nabu Ronnenberg

Der verletzte Jungstorch selbst hält sich weiterhin überwiegend im Umfeld des Nestes an der Wasserbüffelweide in Vörie auf, während seine beiden Geschwister eher selten zu Besuch kommen. Sie bereiten sich bereits auf den Flug in den Süden vor. Dazu starten sie normalerweise einige Wochen früher als die Altvögel – meist gegen Ende August, wie Vollmer erläutert. Zuvor sammeln sich die Jungvögel in größeren Gruppen und vagabundieren umher.

Die ganz große Reise bis nach Afrika nehmen indes bei weitem nicht mehr alle Störche auf sich. „Die meisten fliegen nur noch bis nach Spanien“, erläutert Vogelfreund Vollmer. Andere Tiere haben in den zurückliegenden wärmeren Wintern ganz auf den Vogelzug nach Süden verzichtet. Ob sich der verletzte Storch aus Vörie in den kommenden Wochen auch auf den Weg in wärmere Gefilde macht, können die Tierfreunde in Vörie noch nicht absehen.